

(8. Schuljahr und Fortbildungsschule.)

## 56. Die gemeinsame Wasserleitung der drei Gemeinden Bockwa, Cainsdorf und Niederhäßlau.

Wenn du zwischen Stangengrün und Obercinitz im Wiesengrunde des Lohbaches dahinwanderst, denkst du gewiß nicht daran, daß von diesem lieblichen Tale das Wohl und Wehe einer großen Menge Menschen abhängt, die zum Teil über drei Stunden entfernt wohnen. Unter deinen Füßen, im Innern der Erde, strömt von allen Seiten frisches, klares Wasser herbei, um nach langem Wege in den drei Orten Cainsdorf, Bockwa und Niederhäßlau manchen Durstigen zu erquiden, mancher Hausfrau den unentbehrlichen Morgentrank bereiten oder Gefäße und Wohnungen reinigen zu helfen, um dem Handwerker bei seiner Arbeit beizustehen, die Bottiche der Brauerei zu füllen und die Dampfkessel der Königin Marienhütte zu speisen. Du stehst im Quellengebiete der Wasserleitung jener Orte.

Wenn die kleinen Wasserbläschen der schnell dahineilenden Wolken, des langen Reisens müde, als Regentropfen sich auf unserer Erde ein Ruheplätzchen suchen wollen, werden sie begierig von Gras, Moos und Waldpflänzchen als willkommener Nahrungstoff aufgesaugt. Manche von ihnen freilich dringen wißbegierig weiter hinein in das Innere der Erde. Der scharfe, aus der Verwitterung von Granit entstandene Sand läßt sie zwar hindurch, er nötigt sie aber zu mancherlei Umwegen und reibt ihnen tüchtig das Köcklein ab, das auf der Lustreise manchen Schmutz, ja sogar mancherlei Lebewesen mit sich genommen hat. Die gereinigten Tröpfchen sichern nun zusammen und vereinigen sich zu einem winzigen Wasserlaufe. Solche unterirdische Quellen aufzufuchen, ist eine der wichtigsten Vorarbeiten für eine Wasserleitung. Man nennt sie das Schürfen und die kleinen Wasserläufe die Schurfstränge. Sind eine große Anzahl dauernd ergiebiger Schurfstränge aufgefunden worden, so kann an den Bau der Leitung gegangen werden.

Zuerst werden Rohre mit Löchern an der Seite in die Schurfstränge gelegt. Alle die Tröpfchen, welche neugierig durch die Öffnungen gucken wollen, fallen hinein und sind nun gefangen. Jetzt müssen sie den Weg wandern, den ihnen Menschenverstand und Menschenwille vorgeschrieben hat. Das Sonnenlicht bekommen sie nicht so bald wieder zu sehen; ja der Mensch ist ängstlich bemüht, Licht und Wärme von dem gesammelten Wasser fernzuhalten. An vielen Stellen unserer Leitung sorgt schon eine über dem Granitgrus liegende Fettschicht dafür, daß diese Feinde des frischen Wassers ihren Einfluß nicht ausüben können. Wo die undurchlässigen Schichten nicht von Natur aus vorhanden sind, hat sie der Mensch aus Ton und Lehm hergestellt. So gibt es für das eingeschlossene Wasser keine Befreiung aus dem Gefängnis. Im Dunkeln eilt es vorwärts auf dem vorgeschriebenen engen Wege. Plötzlich hört